

**Studie**



Schwerpunkt:  
Mentale  
Gesundheit

# Ausbildungsreport Rheinland-Pfalz 2026

<https://rheinland-pfalz-saarland-jugend.dgb.de/>



# Inhalt

|          |                                           |           |
|----------|-------------------------------------------|-----------|
| <b>1</b> | <b>Vorwort</b>                            | <b>4</b>  |
| <b>2</b> | <b>Lage auf dem Ausbildungsmarkt RLP</b>  | <b>6</b>  |
| <b>3</b> | <b>Schwerpunkt Mentale Belastung</b>      | <b>8</b>  |
| 3.1      | Leistungs-, Zeit- und Verantwortungsdruck | 10        |
| 3.2      | Auswirkungen auf die Gesundheit           | 11        |
| 3.3      | Private Belastung, Wohnen und Finanzen    | 14        |
| 3.4      | Unterstützung bei psychischen Belastungen | 15        |
| 3.5      | Auswertung Schwerpunkt Mentale Gesundheit | 16        |
| <b>4</b> | <b>Ergebnisse zur Ausbildungsqualität</b> | <b>18</b> |
| 4.1      | Überstunden                               | 18        |
| 4.2      | Ausbildungsfremde Tätigkeiten             | 19        |
| 4.3      | Ausbilder*innen                           | 20        |
| 4.4      | Jugendarbeitsschutzgesetz                 | 21        |
| 4.5      | Wunschberuf                               | 22        |
| 4.6      | Übernahme                                 | 23        |
| 4.7      | Ausbildungsvergütung                      | 24        |
| 4.8      | Qualität des Berufsschulunterrichts       | 26        |
| <b>5</b> | <b>Fazit und Forderungen</b>              | <b>28</b> |
|          | Impressum                                 | 30        |

Die duale Berufsausbildung sorgt für einen guten Start ins Berufsleben junger Menschen und ist der beste Weg, Fachkräftengpässen vorzubeugen. Immer mehr junge Menschen zeigen laut BIBB-Datenreport 2026 Interesse an einer Ausbildung – aber gleichzeitig bilden nur noch 18,7 Prozent der Betriebe aus. 2025 wurden bundesweit nur noch 476.000 neue Ausbildungsverträge abgeschlossen – Minusrekord. Und doch blieb die Zahl der Bewerber\*innen, die leer ausgingen, hoch. Der DGB und die DGB-Jugend fordern daher eine flächendeckende, umlagefinanzierte Ausbildungsgarantie. Unternehmen die ausbilden, sollen Geld für die Ausbildungskosten aus einem Fonds erhalten, in den alle einzahlen – das belohnt die Ausbildungsbetriebe und schafft gleichzeitig Anreize auszubilden. Erfolgreiche Beispiele dafür liefern das Bauhauptgewerbe sowie die Länder Bremen und Berlin.

Für den Ausbildungsreport 2026 wurden im Schuljahr 2025/26 in Rheinland-Pfalz insgesamt 1.049 Auszubildende befragt. Die Mehrheit bewertet ihre Ausbildung zwar weiterhin positiv: 64 Prozent gaben an, »zufrieden« oder »sehr zufrieden« zu sein. Der Rückgang um fast vier Prozentpunkte gegenüber dem letzten Bericht von 2024 ist jedoch deutlich. Die Zufriedenheit mit der Ausbildung erreicht damit den zweitniedrigsten Stand seit Beginn der Erhebungen in Rheinland-Pfalz.

Auch weitere Bereiche zeigen, dass dringend etwas getan werden muss: Fast vier von zehn Befragten leisten regelmäßig Überstunden. Über 15 Prozent müssen immer oder häufig ausbildungsfremde Tätigkeiten erledigen. Zudem bleibt die finanzielle Situation angespannt: Zwei Drittel der Auszubildenden gaben an, von ihrer Ausbildungsvergütung »weniger gut« oder »gar nicht« selbstständig leben zu können.

Das diesjährige Schwerpunktthema des Reports ist »mentale Gesundheit«. Der Report zeigt, dass psychische Belastungen eng mit den Rahmenbedingungen der Ausbildung zusammenhängen. Sie entstehen dort, wo Zeit für Erholung fehlt, Pendelwege zu lang sind, Arbeitszeiten ausufern und die Vergütung nicht zum Leben reicht.

Umso wichtiger ist der Blick darauf, wie Auszubildende Belastungen wahrnehmen und welche Folgen diese für ihre Ausbildung haben. Die Ergebnisse zeigen, dass es für viele Azubis zum Alltag gehört, erschöpft zu sein, sich krank zur Arbeit zu schleppen oder mit dem Gedanken zu spielen, die Ausbildung abzubrechen.

Besonders problematisch: Über 40 Prozent der Auszubildenden mit psychischen Belastungen wissen nicht, mit wem sie darüber sprechen können.

Mentale Gesundheit darf nicht als individuelles Problem verstanden werden. Um gute Arbeit zu leisten und die Fachkräfte zu werden, die so dringen gebraucht werden, brauchen Auszubildende Unterstützung, wenn sie psychisch belastet sind. Wichtig ist aber auch, zu ändern, was krank macht: Es braucht qualifiziertes Ausbildungspersonal, planbare Arbeitszeiten, eine angemessene Vergütung, bezahlbaren Wohnraum und sichere berufliche Perspektiven.

Betriebe, Berufsschulen und Politik müssen die mentale Gesundheit der Auszubildenden als gemeinsame Aufgabe begreifen und verbindlich in der Ausbildung verankern. Auszubildende müssen wissen, an wen sie sich bei psychischen Belastungen wenden können. Dafür braucht es qualifizierte Ansprechpersonen, niedrigschwellige Unterstützungsangebote, gut ausgestattete Berufsschulen und ausreichende Ressourcen für Ausbilder\*innen und Lehrkräfte.



**Caja Stübenrath**  
Bezirksjugend-  
sekretärin



**Susanne Wingertzahn**  
Vorsitzende des  
DGB Rheinland-Pfalz

## Lage auf dem Ausbildungsmarkt RLP

Die aktuellen Daten<sup>1</sup> zeigen eine zunehmend angespannte Situation auf dem Ausbildungsmarkt in Rheinland-Pfalz. Ursache ist nicht ein mangelndes Interesse junger Menschen, sondern der Rückzug vieler Betriebe aus der Ausbildung. Die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge sinkt, viele Jugendliche finden keinen Ausbildungsplatz und gleichzeitig bleiben Ausbildungsstellen unbesetzt.

2025 wurden in Rheinland-Pfalz 22.263 neue Ausbildungsverträge abgeschlossen, das sind 3,0 Prozent weniger als im Vorjahr. Damit fällt der Rückgang stärker aus als im Bundesdurchschnitt von 2,1 Prozent. In Rheinland-Pfalz wurden seit Beginn der Erfassung 1977 noch nie so wenige Auszubildende gezählt, wie in 2025.<sup>2</sup> Die schwache wirtschaftliche Entwicklung verschärft die Situation zusätzlich.

Auch die Zahl der Vertragslösungen zeigt Handlungsbedarf. In Rheinland-Pfalz lag die Lösungsquote 2024 bei 32,5 Prozent und damit deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 29,7 Prozent. Eine Vertragslösung bedeutet zwar nicht automatisch einen Ausbildungsabbruch, dennoch verweist die hohe Quote auf Probleme bei der Qualität und Stabilität der Ausbildung. Besonders im Handwerk ist die Lösungsquote mit 42,6 Prozent alarmierend.

2024 hatten in Rheinland-Pfalz 21,1 % der 20- bis 34-Jährigen keinen Berufsabschluss. Damit liegt Rheinland-Pfalz auch hier deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 18,8 Prozent. Junge Menschen ohne Berufsabschluss sind in ihrem Berufsleben stärker von Arbeitslosigkeit betroffen und haben insbesondere in wirtschaftlichen Krisen schlechtere Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

Auch die Ausbildungsbeteiligung der Betriebe geht zurück. Während bundesweit 18,7 Prozent der Betriebe ausbilden, sind es in Rheinland-Pfalz nur noch 18,2 Prozent.<sup>3</sup> Damit wird es zunehmend schwieriger, allen interessierten jungen Menschen einen guten Einstieg in das Berufsleben zu ermöglichen.

---

<sup>1</sup> Alle Zahlen soweit nicht anders ausgewiesen aus dem Datenreport 2026 des Berufsbildungsbericht: BIBB / Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2026

<sup>2</sup> Niedrigste Zahl der Auszubildenden seit Erhebung der Daten Ende der 1970er Jahre. Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

<sup>3</sup> Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung

### Für Rheinland-Pfalz bedeutet das:

Wir müssen Ausbildungsinteressierte besser in Ausbildung bringen und zugleich mehr Betriebe für die Ausbildung gewinnen. Die Sicherung der Fachkräftebasis hängt entscheidend davon ab, dass wieder mehr ausgebildet wird.

Deshalb fordern wir einen Zukunftsfonds für die Ausbildung. Wenn sich alle Betriebe an den Ausbildungskosten beteiligen, können mehr Betriebe ausbilden und es kann zusätzliche Unterstützung für Auszubildende und Betriebe finanziert werden, denen sonst die finanziellen und personellen Kapazitäten für eine gute Ausbildung fehlten. So können wir die Ausbildungsbeteiligung erhöhen und die Qualität der dualen Ausbildung stärken.

## Schwerpunkt Mentale Belastung

Die vorliegenden Ergebnisse des diesjährigen Themenschwerpunkts bestätigen die Befunde einschlägiger Studien, wonach junge Menschen in besonders unter psychischen Belastungen leiden. Bei Auszubildenden kommen zu den Belastungen durch private und gesellschaftliche Faktoren häufig noch belastende Bedingungen im Ausbildungsbetrieb hinzu. Kommen hier mehrere belastende Bedingungen zusammen, steigert dies in erheblichem Maße auch das Risiko eines Ausbildungsabbruchs. Belastende Bedingungen im Ausbildungsbetrieb können verschiedene Ursachen haben: Die Ausbildungszeit bzw. die Lage der Schichtzeiten, schlechte Pausensituationen, Belastungen durch ständige Erreichbarkeit sowie Probleme bei der Freistellung für die Berufsschule sind nur einige Einflussfaktoren.

Leistungs- und Zeitdruck, sowie allgemeine Über- oder Unterforderung der Auszubildenden spielen dabei eine wichtige Rolle. Mögliche Konflikte mit Ausbilder\*innen oder Kolleg\*innen und eine mangelnde Vermittlung von Fachwissen tun ihr Übriges. Auch die Notwendigkeit, einen Nebenjob annehmen zu müssen, weil die Ausbildungsvergütung nicht reicht, eine an Schulnoten gekoppelte Übernahme nach der Ausbildung, sowie die ganz allgemein gestiegenen Leistungs- und Flexibilitätsanforderungen an Auszubildende wirken sich negativ auf die Ausbildungszufriedenheit aus.

Mit der Corona-Pandemie und ihren Folgen haben viele dieser Belastungsfaktoren noch einmal an Bedeutung gewonnen – zugleich sind neue hinzugekommen. So zeigt die Corona-Ausbildungsstudie der DGB-Jugend aus dem Jahr 2021, dass die Auswirkungen der Pandemie für mehr als 70 Prozent eine starke oder sehr starke Belastung für ihr Leben darstellen. Mehr als die Hälfte der Befragten gab damals an, dass die Auswirkungen auf die Ausbildung sie sehr stark (20 %) oder stark (35 %) belastet haben.

Aktuelle Studien belegen, dass die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen auch Jahre nach der Corona-Pandemie noch deutlich schlechter ist als vor der Pandemie. Ergebnissen der inzwischen achten Befragungsrunde der COPSy-Studie (COrona und PSYche) des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf (UKE) zufolge, berichten noch immer etwa 5 Prozent mehr Kinder und Jugendliche über eine schlechtere psychische Gesundheit als vor der Pandemie. 22 Prozent der jungen Menschen empfinden ihre Lebensqualität als anhaltend beeinträchtigt, 23 Prozent leiden weiterhin unter psychischen Auffälligkeiten und 25 Prozent berichten von Angstsymptomen.

Die COPSY-Studie zeigt auch, dass aktuelle gesellschaftliche Diskussionen und Krisen einen spürbaren Einfluss auf Kinder und Jugendliche haben. Sie setzen sich nun intensiv mit Themen wie Kriegen (70 %), Terrorismus (62 %), wirtschaftlicher Unsicherheit (57 %) und der Klimakrise (49 %) auseinander und erleben diese Entwicklungen als belastend.

Vor dem hier skizzierten Hintergrund widmet sich der Schwerpunkt des vorliegenden Ausbildungsreports nach 2016 nun erneut dem Thema psychische Gesundheit. Zusätzlich zu den Belastungen am Ausbildungsplatz wurden dabei erstmals auch Belastungsfaktoren im Privatleben der Auszubildenden mit in den Blick genommen. Darüber hinaus wurde angesichts der vielfältigen beruflichen, privaten und gesellschaftlichen Belastungsfaktoren auch die Frage gestellt, ob und wenn ja durch wen die Auszubildenden bei der Bewältigung, der von ihnen als belastend empfundenen Situationen, unterstützt werden.

### **Du musst damit nicht allein bleiben**

Psychische Gesundheit ist ein wichtiger Teil unseres allgemeinen Wohlbefindens. Manchmal können Belastungen, Sorgen oder schwierige Lebenssituationen jedoch so groß werden, dass wir uns überfordert, traurig, erschöpft oder allein fühlen. Das kann jeden Menschen treffen.

Wenn du merkst, dass es dir psychisch nicht gut geht, musst du damit nicht allein bleiben. Es kann helfen, mit einer Person zu sprechen, der du vertraust – zum Beispiel mit einer Freundin oder einem Freund, einem Familienmitglied oder einer anderen vertrauten Person. Oft kann es bereits entlastend sein, die eigenen Gedanken und Gefühle mit jemandem zu teilen.

Auch professionelle Unterstützung kann eine wichtige Hilfe sein. Psychotherapeutinnen, Ärztinnen, Beratungsstellen oder andere Fachpersonen können dabei unterstützen, die eigene Situation besser zu verstehen und gemeinsam nach passenden Lösungen zu suchen.

Wenn es dir selbst nicht gut geht oder du dir Sorgen um jemanden machst, sprich darüber. Du kannst dich an Menschen in deinem persönlichen Umfeld oder an professionelle Beratungs- und Hilfsangebote wenden. Du musst nicht erst warten, bis es dir »schlimm genug« geht.

Auf der Website des Ministeriums für Wissenschaft, Weiterbildung und Gesundheit findest du Anlaufstellen in Rheinland-Pfalz, auch speziell für junge Menschen unter 25 und Jugendliche.

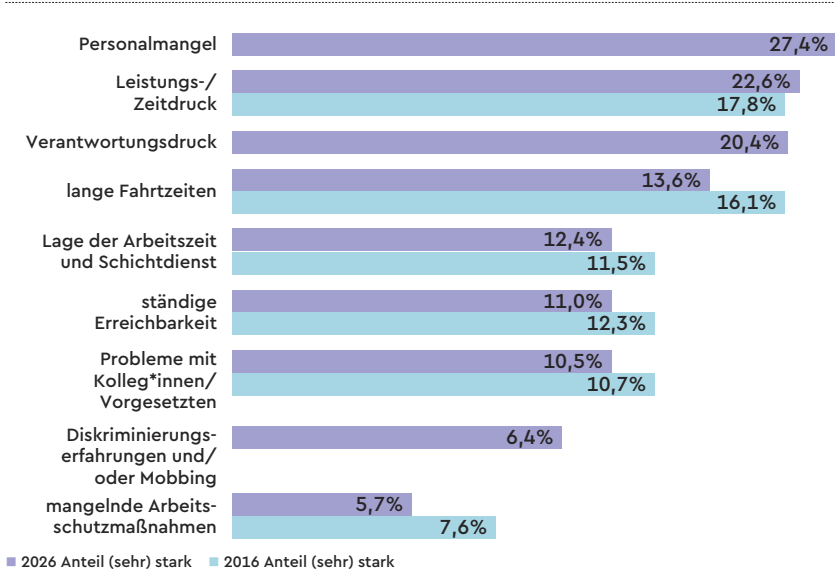


### 3.1

## Leistungs-, Zeit- und Verantwortungsdruck

Wie die folgende Abbildung verdeutlicht, erweist sich insbesondere der Personalmangel als zentraler Belastungsfaktor in der Ausbildung. Mehr als jede\*r vierte Auszubildende (27 %) empfindet die Bedingungen in diesem Bereich als »stark« oder sogar »sehr stark« belastend. In etwas geringerem Umfang fühlen sich die befragten Auszubildenden durch den Leistungs- und/oder Zeitdruck (wie bereits 2016) in ihrem Ausbildungsbetrieb sowie durch den auf ihnen lastenden Verantwortungsdruck (sehr) stark belastet. Dies ist insofern wenig verwunderlich, als die drei genannten Faktoren sich gegenseitig bedingen. Fehlendes Personal in Unternehmen erhöht den Leistungs- und Zeitdruck auf die Auszubildenden, denen zugleich eine Verantwortung übertragen wird, der sie sich häufig (noch) nicht gewachsen sehen.

### Belastung durch Arbeitsanforderungen und -bedingungen



**Personalmangel, Leistungs- und/oder Zeitdruck und Verantwortungsdruck sind die größten Belastungsfaktoren für die Auszubildenden.**

Basis: n= zwischen 999 und 1.030 Antwortende, Anteil der Befragten, die bei dem Punkt: »Folgende Bedingungen belasten mich in der Ausbildung« mit »stark« bzw. »sehr stark« geantwortet haben.

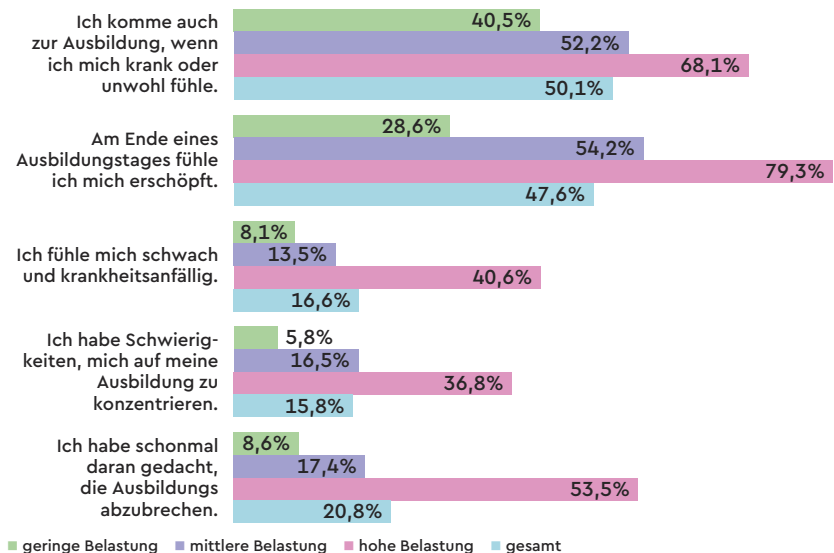
## 3.2

### Auswirkungen auf die Gesundheit

Mit stärker als belastend empfundenen Bedingungen steigt auch der Anteil der Auszubildenden, die unter körperlichen und psychischen Beschwerden leiden. Sie fühlen sich häufiger schwach, krankheitsanfällig und erschöpft. Trotzdem kommen 68 Prozent der hoch belasteten Auszubildenden auch dann regelmäßig zur Arbeit, wenn sie sich krank oder unwohl fühlen, erheblich mehr als von den gering belasteten (41 %).

Mehr als die Hälfte der hoch belasteten Auszubildenden (fast 54 %) denkt »immer« oder »häufig« über einen Ausbildungsabbruch nach, fast sechsmal so viele wie in der Gruppe der Auszubildenden, die sich keinen starken Belastungen ausgesetzt sehen (knapp 9 %).

Anteil der Auszubildenden, für die die einzelnen Aussagen immer oder häufig zutreffen, in Abhängigkeit von der subjektiv empfundenen Belastung durch Arbeitsanforderungen und -bedingungen



**Belastungen am Ausbildungsplatz wirken sich negativ auf die Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Auszubildenden aus.**

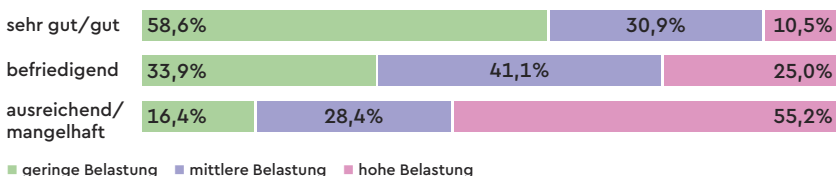
Basis: n= zwischen 1.017 und 1.027 Antwortende

Die Ergebnisse bestätigen die Befunde des Ausbildungsreports von 2016 und zeigen zugleich eine deutliche Verschärfung der Situation hoch belasteter Auszubildender. Heute fühlen sich 79 Prozent von ihnen am Ende eines Ausbildungstages erschöpft (2016: 43 %). Gleichzeitig stieg der Anteil derjenigen, die häufig oder immer über einen Ausbildungsabbruch nachdenken, von 33 auf knapp 54 Prozent.

Die Belastung von Auszubildenden unterscheidet sich je nach Ausbildungsberuf erheblich. Während in einigen Berufen wie Augenoptik, Maurerhandwerk, Hotellerie und Elektrotechnik 45 bis 53 Prozent der Auszubildenden stark belastet sind, liegt der Anteil bei Verwaltungsfachangestellten sowie Zerspanungs- und Industriemechaniker\*innen bei nur 5 Prozent.

Auch betriebliche Mitbestimmung und Ausbildungsqualität beeinflussen die Belastung deutlich. In Betrieben mit einer Jugend- und Auszubildendenvertretung (JAV) fühlen sich 61 Prozent der Auszubildenden nicht stark belastet, gegenüber 41 Prozent ohne Interessenvertretung. Ebenso senken eine gute Betreuung und hohe Ausbildungsqualität die Belastung: Sind Ausbilder\*innen stets ansprechbar, fühlen sich nur 11 Prozent stark belastet (gegenüber fast 40 Prozent bei seltener Betreuung); bei guter oder sehr guter Ausbildungsqualität sind es 10,5 Prozent, bei ausreichender oder mangelhafter Qualität 55 Prozent.

Subjektiv empfundene Belastung durch Arbeitsanforderungen und -bedingungen in Abhängigkeit von der Bewertung der fachlichen Ausbildungsqualität



**Eine hohe Ausbildungsqualität reduziert psychische Belastungen deutlich.**

Basis: n= 1.012 Antwortende

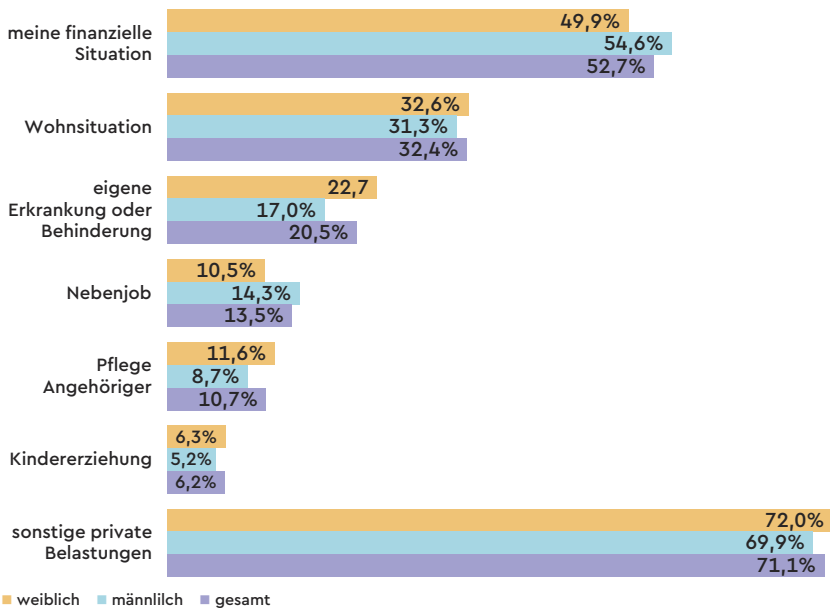


### 3.3

## Private Belastung, Wohnen und Finanzen

Zusätzlich zu den Belastungen in der Ausbildung sieht sich mehr als die Hälfte der Auszubildenden (55 %) auch in ihrem Privatleben mit belastenden Bedingungen konfrontiert.

### Belastungsfaktoren im Privatleben



**Die finanzielle Situation und die Wohnsituation wurden von den Auszubildenden am häufigsten als privater Belastungsfaktor genannt.**

Basis: n= 574 Antwortende, Mehrfachantworten waren möglich.

Die finanzielle Situation und die Wohnsituation wurden am häufigsten als belastende Faktoren genannt. So gab insgesamt mehr als die Hälfte der Befragten an, durch ihre finanzielle Situation belastet zu sein. Für knapp ein Drittel der Auszubildenden (32 %) stellt die Wohnsituation eine Belastung dar. Mehr als jede\*r fünfte Auszubildende gab darüber hinaus an, sich durch eine Erkrankung oder Behinderung belastet zu fühlen.

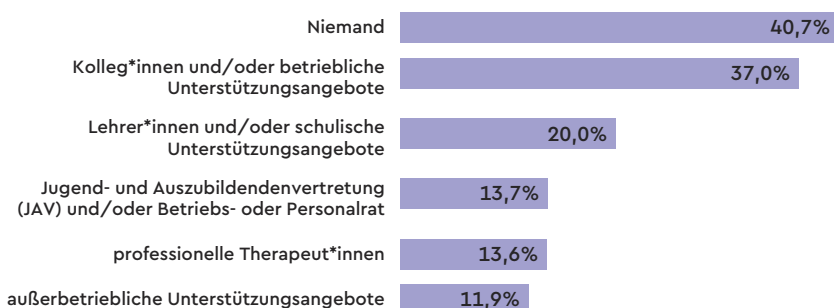
### 3.4

## Unterstützung bei psychischen Belastungen

Angesichts der vielfältigen Belastungen im beruflichen, privaten und gesellschaftlichen Umfeld überrascht es kaum, dass nur 39 Prozent der befragten Auszubildenden angaben, keine psychischen Belastungen zu haben. Umso wichtiger ist es, sie auch im Ausbildungsalltag bei der Bewältigung dieser Belastungen zu unterstützen. Allerdings haben 41 Prozent der psychisch belasteten Auszubildenden niemanden, mit dem sie darüber sprechen können.

37 Prozent der Betroffenen können sich an Kolleg\*innen oder betriebliche Unterstützungsangebote wenden, 20 Prozent an Lehrer\*innen oder schulische Hilfsangebote. Jeweils knapp 14 Prozent finden Unterstützung bei der JAV, dem Betriebs- oder Personalrat oder bei professionellen Therapeut\*innen; 12 Prozent nutzen außerbetriebliche Unterstützungsangebote.

Mit wem kannst du über psychische Belastungen sprechen?



**Vier von zehn der psychisch belasteten Auszubildenden haben niemanden, mit dem sie über ihre Belastungen sprechen können.**

Basis: n= 610 Antwortende, Mehrfachantworten waren möglich.

Betriebliche Unterstützung wird vor allem dort angeboten und genutzt, wo die Ausbildungsqualität hoch ist und Ausbilder\*innen den Auszubildenden wertschätzend begegnen. So verfügen 49 Prozent der psychisch belasteten Auszubildenden, die mit ihrer Ausbildung (sehr) zufrieden sind, über betriebliche Ansprechpersonen für psychische Belastungen, gegenüber lediglich 16 Prozent der (sehr) Unzufriedenen.

## Auswertung Schwerpunkt Mentale Gesundheit

Die vorliegenden Ergebnisse des diesjährigen Themenschwerpunkts bestätigen die Befunde einschlägiger Studien, wonach junge Menschen in erheblichem Maße unter psychischen Belastungen leiden. Bei Auszubildenden kommen zu den Belastungen durch private und gesellschaftliche Faktoren häufig noch belastende Bedingungen im Ausbildungsbetrieb hinzu. Kommen hier mehrere belastende Bedingungen zusammen, steigert dies in erheblichem Maße auch das Risiko eines Ausbildungsabbruchs.

Bei dem Ausmaß der Belastung durch betriebliche Anforderungen und -bedingungen ist im Vergleich zu 2016 keine spürbare Verbesserung der Rahmenbedingungen festzustellen. Die Belastungen durch gesamtgesellschaftliche Entwicklungen wie die Corona-Pandemie, Kriege oder die Klimakrise haben sich in den zurückliegenden 10 Jahren hingegen sogar deutlich verschärft. Hinzu kommen häufig noch private Belastungen wie finanzielle Nöte oder eine angespannte Wohnsituation. In der Summe führt dies zu Belastungskonstellationen, die viele Auszubildende überfordern. Deswegen ist es wenig verwunderlich, dass sich deutlich mehr als die Hälfte von ihnen psychisch belastet fühlt.

Umso wichtiger wäre es für die Auszubildenden, bereits im betrieblichen und schulischen Umfeld auf Ansprechpersonen und Unterstützungsangebote zurückgreifen zu können, die sie bei der Bewältigung ihrer Probleme unterstützen. Wenn jedoch 41 Prozent der psychisch belasteten Auszubildenden hierbei vollständig auf sich allein gestellt sind und weder im betrieblichen noch schulischen Umfeld oder darüber hinaus Ansprechpartner\*innen finden, mit denen sie über ihre Belastungen sprechen können, verweist dies auf erhebliche strukturelle Defizite im Bereich psychosozialer Unterstützungs- und Therapieangebote.

Erschwerend kommt hinzu, dass die aktuellen Befunde des Ausbildungsreports auf eine Verschlechterung der Ausbildungsbedingungen in vielen Betrieben hindeuten. So ist u. a. das Ausmaß an ausbildungsfremden Tätigkeiten im Vergleich zum letzten Report 2024 wieder gestiegen, und die Zufriedenheit mit der fachlichen Qualität der Ausbildung hat deutlich abgenommen.

Insgesamt besteht somit auf mehreren Ebenen (betrieblich, schulisch, gesamtgesellschaftlich) erheblicher Handlungsbedarf, sowohl bei der Prävention als auch bei der Bewältigung psychischer Belastungen von Auszubildenden.



## 4

# Ergebnisse zur Ausbildungsqualität

## 4.1

### Überstunden

Regelmäßige Überstunden gehören für fast vier von zehn Befragten zum Ausbildungsalltag – immerhin ein Rückgang um 2,2 Prozent gegenüber 2024. Im Schnitt sind es 3,4 Stunden mehr in der Woche. Acht Prozent der Befragten erhalten keinerlei Ausgleich für die geleisteten Überstunden.

#### Regelmäßigkeit von Überstunden



### 38 Prozent der Auszubildenden müssen regelmäßig Überstunden leisten.

Basis: n=1.030 Antwortende

#### Branchenunterschiede

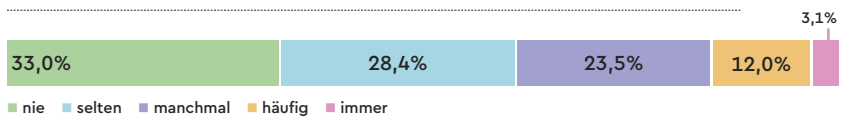
Bei der Forderung nach Überstunden gibt es große Unterschiede zwischen den Ausbildungsberufen. 77 Prozent der angehenden Köchinnen und Köche gaben an, regelmäßig Überstunden ableisten zu müssen. Bei den Konditor\*innen und Fachkräften für Veranstaltungstechnik sind es mit 70 Prozent kaum weniger – ein deutlicher Hinweis auf eine gravierende Missachtung geltender gesetzlicher und tarifvertraglicher Regelungen. Demgegenüber gaben nur 6 Prozent der befragten Elektroniker\*innen für Betriebstechnik, 11 Prozent der Bäcker\*innen und 19 Prozent der Maler\*innen und Lackierer\*innen an, regelmäßig länger arbeiten zu müssen.

## 4.2

### Ausbildungsfremde Tätigkeiten

Sie sind kein Bestandteil der Ausbildung, dienen nicht dem Lernerfolg und sind nach § 14 Berufsbildungsgesetz sogar verboten. Trotzdem müssen 15 Prozent der Auszubildenden im Betrieb immer oder häufig ausbildungsfremde Tätigkeiten ableisten – eine Verschlechterung gegenüber 2024. Die erneute Zunahme ausbildungsfremder Tätigkeiten dürfte mit ausschlaggebend für die gesunkene Ausbildungszufriedenheit sein.

#### Ausbildungsfremde Tätigkeiten



**15 Prozent der Auszubildenden müssen »immer« oder »häufig« ausbildungsfremde Tätigkeiten ausüben, nur ein Drittel »nie«.**

Basis: n=374 antwortende Auszubildende, die ihren Ausbildungsplan »sehr gut« oder »gut« kennen

Das häufige Verrichten ausbildungsfremder Tätigkeiten wirkt sich ebenfalls negativ auf die Ausbildungszufriedenheit aus: Fast 85 Prozent der Auszubildenden, die angeben, »selten« oder »nie« ausbildungsfremde Tätigkeiten verrichten zu müssen, sind mit ihrer Ausbildung »sehr zufrieden« oder »zufrieden«. Unter den Befragten, die »immer« oder »häufig« zu Tätigkeiten herangezogen werden, die nicht in ihrem Ausbildungsplan stehen, liegt der Anteil der »sehr Zufriedenen« oder »Zufriedenen« lediglich bei 39 Prozent (2024: 61 Prozent).

Der Vergleich mit den Werten des letzten Reports 2024 verdeutlicht, dass dieser Unterschied sich noch einmal deutlich vergrößert hat und die zunehmende Belastung durch ausbildungsfremde Tätigkeiten als eine der Hauptursachen.

## 4.3 Ausbilder\*innen

Neun von zehn Befragten gaben zwar an, formal ihnen zugeteilte Ausbilder\*innen zu haben (90 %), doch sind diese bei 12 Prozent davon »selten« bis »nie« präsent. Zudem gaben über 16 Prozent an, Arbeitsvorgänge nur »selten« oder »nie« zufriedenstellend erklärt zu bekommen. Die Ausbildungszufriedenheit hängt sehr stark von der korrekten Behandlung durch die Ausbilder\*innen ab: 76 Prozent der Auszubildenden, die »immer« oder »häufig« korrekt behandelt werden, sind mit ihrer Ausbildung (sehr) zufrieden, gegenüber 26 Prozent derer, die »selten« oder »nie« korrekt behandelt werden.

### Fachliche Betreuung durch Ausbilder\*innen

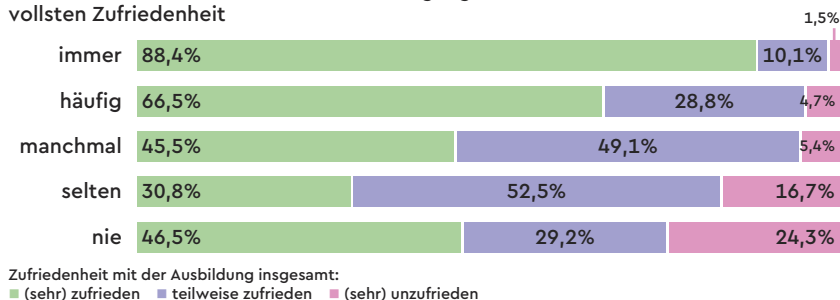


**Gut 16 Prozent der Auszubildenden werden die Arbeitsvorgänge durch ihre Ausbilder\*innen »selten« oder »nie« zufriedenstellend erklärt.**

n=11.947. Angaben zu: »Mein\*e Ausbilder\*in erklärt mir Arbeitsvorgänge zu meiner vollsten Zufriedenheit.«

### Zufriedenheit mit der Ausbildung in Abhängigkeit von der fachlichen Betreuung durch Ausbilder\*innen

Mein\*e Ausbilder\*in erklärt mir Arbeitsvorgänge zu meiner vollsten Zufriedenheit



**Eine gute fachliche Betreuung durch Ausbilder\*innen ist eine zentrale Bedingung für eine hohe Ausbildungszufriedenheit.**

Basis: n=928 Antwortende

## 4.4

# Jugendarbeitsschutzgesetz

### Gesetzliche Regelung

Auszubildende, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, stehen unter dem besonderen Schutz des Jugendarbeitsschutzgesetzes (JARbschG). Bei der Arbeitszeit ist für minderjährige Auszubildende eine maximale Arbeitszeit von 40 Stunden wöchentlich und acht Stunden täglich festgelegt. Sollten Überstunden geleistet werden, darf eine tägliche Arbeitszeit von 8,5 Stunden sowie die wöchentliche Höchstgrenze auf keinen Fall überschritten werden (§ 8 JArbschG).

Darüber hinaus ist geregelt, dass Jugendliche nur an fünf Tagen in der Woche arbeiten dürfen (§ 15 JArbschG), sie für die Berufsschule von der Arbeit freigestellt werden müssen und die Berufsschulzeit auf die Arbeitszeit angerechnet wird (§ 9 JArbschG).

Verstöße gegen das Jugendarbeitsschutzgesetz scheinen wieder stark zugenommen zu haben. So hat sich der Anteil der minderjährigen Auszubildenden mit mehr als 40 Wochenstunden auf 12 Prozent fast verdoppelt. Ebenfalls deutlich auf 30 Prozent gestiegen, ist der Anteil der minderjährigen Auszubildenden, die regelmäßig Überstunden machen. Weniger als die Hälfte der minderjährigen Auszubildenden erhält für geleistete Überstunden einen Freizeitausgleich.

Durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit  
der unter 18-jährigen Auszubildenden



**Fast 13 Prozent der unter 18-jährigen Auszubildenden müssen mehr als 40 Stunden pro Woche arbeiten.**

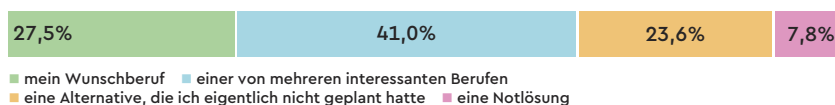
n=190 antwortende minderjährige Auszubildende

## 4.5

### Wunschberuf

Sieben von zehn Befragten erlernen ihren Wunschberuf (28 %) oder zumindest einen von mehreren für sie interessanten Berufen (42 %). Fast ein Viertel der Befragten machen jedoch eine Ausbildung in einem Beruf, der eigentlich nicht geplant war, und 7 Prozent erachten ihren Ausbildungsberuf als »Notlösung«. Über drei Viertel der Auszubildenden, die ihren Wunschberuf erlernen, sind mit ihrer Ausbildung zufrieden, von den Auszubildenden, die ihren Ausbildungsberuf als »Notlösung« bezeichneten, nur ein Drittel. Gerade bei diesen Auszubildenden ist die Gefahr einer Vertragslösung oder sogar eines Ausbildungsabbruchs hoch.

Mein Ausbildungsberuf war bei der Berufswahl ...



**Drei von zehn der Auszubildenden mussten eine Alternative wählen, die »nicht geplant« oder sogar »eine Notlösung« war.**

Basis: n=1.021 Antwortende

Nur gut ein Viertel (26 Prozent) der Auszubildenden, die ihren Ausbildungsberuf als »Notlösung« empfinden, möchten nach der Ausbildung weiter im erlernten Beruf tätig sein. Gleichzeitig waren sich zum Zeitpunkt der Befragung bereits 41 Prozent sicher, den erlernten Beruf nicht weiter ausüben zu wollen. Ganz anders verhält es sich, wenn es sich bei der Ausbildung um den Wunschberuf oder einen von mehreren interessanten Berufen handelt. Hier möchten lediglich 4 bzw. 9 Prozent der Auszubildenden diesen Beruf nicht weiter ausüben. Bei den Auszubildenden in ihrem Wunschberuf waren sich bereits 84 Prozent sicher, im erlernten Beruf bleiben zu wollen.

## 4.6 Übernahme

59 Prozent der Auszubildenden wussten zum Zeitpunkt der Befragung noch nicht, ob sie nach der Ausbildung übernommen werden. Nur ein Drittel hatte bereits eine Übernahmezusage, davon die meisten unbefristet. 37 Prozent der Auszubildenden, denen bereits eine klare Absage vorlag, hatten zum Zeitpunkt der Befragung keinerlei konkrete Perspektive, wie es mit ihnen im Anschluss an ihre Ausbildung weitergehen wird.

### Übernahme im Anschluss an die Ausbildung



**Nur ein Drittel der befragten Auszubildenden wussten zum Zeitpunkt der Befragung, dass sie im Anschluss an ihre Ausbildung von ihrem Ausbildungsbetrieb übernommen werden.**

Basis: n=1.017 Antwortende

Mehr als vier von zehn in Rheinland-Pfalz befragten Auszubildenden im dritten Ausbildungsjahr (43 %) wussten auch kurz vor dem Ende ihrer Ausbildung noch nicht, ob sie anschließend weiter beschäftigt werden. Über eine Übernahmezusage konnten sich 46 Prozent freuen, und der Anteil derer, die bereits wussten, dass sie keine berufliche Perspektive in ihrem Ausbildungsbetrieb haben werden, liegt bei gut 12 Prozent.

Gerade für junge Menschen, die neu ins Berufsleben eintreten, ist es häufig schwierig, sich gegen Ungerechtigkeiten oder Gesetzesbrüche am Arbeitsplatz zu wehren. Insbesondere zu Beginn der Ausbildung, aber auch zum Ende der Ausbildung – wenn die unbefristete Übernahme unsicher ist – wollen sie einen guten Eindruck hinterlassen. Sie sehen sich nicht in der Verhandlungsposition, zum Beispiel regelmäßige Überstunden abzulehnen oder nach einem entsprechenden Ausgleich zu fragen.

## 4.7

### Ausbildungsvergütung

Für eine Mindestausbildungsvergütung (MiAV) in der Berufsausbildung hat die Gewerkschaftsjugend sehr lange gekämpft. Seit dem 1. Januar 2020 gibt es endlich die gesetzlich abgesicherte Untergrenze für Ausbildungsvergütungen. Der Bezahlung besonders niedriger Ausbildungsvergütungen konnte so Einhalt geboten werden: Die Mindestvergütung hilft dabei vor allem dort, wo es keine Tarifverträge gibt und die Arbeitgeber sich weigern, Tarifverhandlungen zu führen. Wo Tarifverträge gelten, bekommen die Auszubildenden im Schnitt eine deutlich höhere Vergütung.

Die Höhe der jeweils geltenden MiAV kann der folgenden Tabelle entnommen werden:

#### Vergütungsstufen bis 2026 (Stand Juni 2025)

##### 1. Ausbildungsjahr

|          |          |          |          |
|----------|----------|----------|----------|
| 620 Euro | 649 Euro | 682 Euro | 724 Euro |
|----------|----------|----------|----------|

##### 2. Ausbildungsjahr (+ 18%)\*

|             |          |          |          |
|-------------|----------|----------|----------|
| 731,60 Euro | 766 Euro | 805 Euro | 854 Euro |
|-------------|----------|----------|----------|

##### 3. Ausbildungsjahr (+ 35%)\*

|          |          |          |          |
|----------|----------|----------|----------|
| 837 Euro | 876 Euro | 921 Euro | 977 Euro |
|----------|----------|----------|----------|

##### 4. Ausbildungsjahr (+ 40%)\*

|          |          |          |            |
|----------|----------|----------|------------|
| 868 Euro | 909 Euro | 955 Euro | 1.014 Euro |
|----------|----------|----------|------------|

2023

2024

2025

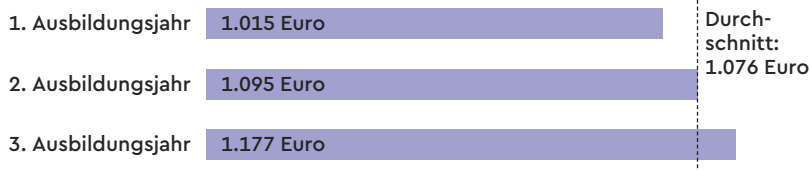
2026

Jahr des Ausbildungsbeginns

\* Bezogen auf das erste Ausbildungsjahr

Die tatsächlich gezahlte Vergütung kann von tariflich geregelten Durchschnittswerten jedoch erheblich abweichen, wie die Angaben der für den Ausbildungsreport befragten Auszubildenden zeigen. Sie bekommen über alle befragten Ausbildungsberufe in Rheinland-Pfalz hinweg, im ersten Ausbildungsjahr durchschnittlich 1.015 Euro, im zweiten 1.095 Euro und im dritten Ausbildungsjahr 1.177 Euro pro Monat. Das ist – wie auch in den zurückliegenden Jahren – deutlich weniger als der Gesamtdurchschnitt der tariflich geregelten Vergütungen.

### Ausbildungsvergütung (brutto) nach Ausbildungsjahr (Durchschnittswerte)

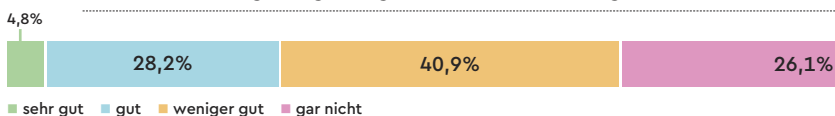


**Die durchschnittliche Ausbildungsvergütung der in Rheinland-Pfalz befragten Auszubildenden (über alle betrachteten Berufe und Ausbildungsjahre) beträgt 1.076 Euro im Monat.**

Basis: n=959 Antwortende (ohne 4. Ausbildungsjahr wegen zu geringer Fallzahl)

Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, dass nur ein Drittel (33 %) der befragten Auszubildenden angab, »sehr gut« (5 %) oder »gut« (28 %) von ihrer Ausbildungsvergütung leben zu können. »Weniger gut« kommen 41 Prozent mit der Höhe der Ausbildungsvergütung zurecht und gut jede\*r vierte Auszubildende gab an, von der Ausbildungsvergütung »gar nicht« selbstständig leben zu können (26 %).

### Von meiner Ausbildungsvergütung kann ich selbstständig leben



**67 Prozent der Auszubildenden können »weniger gut« oder »gar nicht« selbstständig von ihrer Vergütung leben.**

n=1.034 antwortende Auszubildende

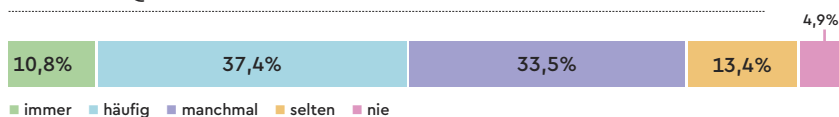
Dementsprechend sind über 60 Prozent der Auszubildenden auf weitere Einkünfte angewiesen. Die größte Bedeutung haben dabei die Unterstützung von Eltern/Bekannten (30 %) sowie Kindergeldzahlungen (20 %). Knapp 14 Prozent der Befragten gaben an, neben ihrer Ausbildung noch einen Nebenjob zu haben. Staatliche Leistungen wie die Berufsbildungsbeihilfe (4 %) oder andere staatliche Leistungen (2 %) sind von nachrangiger Bedeutung.

## 4.8

### Qualität des Berufsschulunterrichts

Weniger als die Hälfte der Befragten bewerten die fachliche Qualität des Berufsschulunterrichts als (sehr) gut. Gegenüber 2024 ist das ein Rückgang um 12 Prozentpunkte auf den schlechtesten Wert, der jemals im Rahmen des Ausbildungsreports festgestellt wurde.

#### Fachliche Qualität der Berufsschule



**Nur 48 Prozent der Auszubildenden bewerten die Qualität ihres Berufsschulunterrichts mit »gut« oder »sehr gut«.**

Basis: n=1.017 Antwortende

Die Zufriedenheit der Auszubildenden mit der Berufsschule bleibt wie in den vergangenen Jahren deutlich hinter der Zufriedenheit mit der Ausbildung im Betrieb zurück. Häufig wird seitens der Arbeitgeberverbände die Schuld bei den Lehrer\*innen gesucht oder die Qualität der Lehrer\*innenbildung an den Universitäten infrage gestellt. Wie jedoch die Schwerpunktthemen der Ausbildungsberichte von 2012, 2017 und 2023 verdeutlicht haben, beeinflussen eine Vielzahl von Faktoren die Bewertung der fachlichen Qualität des Berufsschulunterrichts. Von großer Bedeutung sind dabei die infrastrukturellen Rahmenbedingungen an den einzelnen Schulen. Eine zeitgemäße Ausstattung der Berufsschulen mit Unterrichtsmaterial, Schulbüchern, technischen Geräten und Ähnlichem ist unabdingbar, soll das Lernen im Unterricht erfolgreich unterstützt werden. Insbesondere die neuen Anforderungen an die Vermittlung digitaler und medialer Kompetenzen verlangen eine entsprechende Infrastruktur an den Berufsschulen.



## Fazit und Forderungen

Eine gute Berufsausbildung schafft Perspektiven und soziale Sicherheit. Dafür müssen die Rahmenbedingungen stimmen. Der Ausbildungsreport 2026 zeigt jedoch: Viele Auszubildende erleben weiterhin hohe Belastungen. Mentale Gesundheit ist deshalb ein zentraler Bestandteil guter Ausbildungsqualität. Psychische Belastungen hängen eng mit Ausbildungs- und Lebensbedingungen zusammen. Leistungs- und Zeitdruck, Personalmangel, finanzielle Sorgen, hohe Mieten und fehlende Perspektiven belasten junge Menschen. Mentale Gesundheit muss daher stärker in Betrieb und Berufsschule verankert werden.

### Die DGB-Jugend fordert

#### **Ansprechpersonen qualifizieren und Unterstützung ausbauen**

41,7 Prozent der psychisch belasteten Auszubildenden können mit niemandem über ihre Probleme sprechen. Ausbilder\*innen und Lehrkräfte müssen deshalb für den Umgang mit psychischen Belastungen qualifiziert werden. Berufsschulen brauchen niedrigschwellige, vertrauliche und sichtbare Beratungsangebote.

#### **Mentale Gesundheit im Arbeitsschutz verankern**

Psychische Belastungen müssen systematisch über Gefährdungsbeurteilungen erfasst und reduziert werden. Notwendig sind planbare Arbeitszeiten, digitale Zeiterfassung, begrenzte Überstunden und Schutz vor ständiger Erreichbarkeit. Besonders hoch belastete Auszubildende sind gefährdet: 80,8 Prozent fühlen sich am Ende des Ausbildungstags erschöpft; fast die Hälfte denkt häufig über einen Abbruch nach.

#### **Azubi-Wohnheime ausbauen und Wohnen bezahlbar machen**

Finanzielle und wohnbezogene Belastungen erschweren Ausbildung und Mobilität. Bund und Länder müssen deshalb flächendeckend bezahlbare, mitbestimmte Azubi-Wohnheime fördern und Träger beim Aufbau unterstützen. Vergünstigte Azubi-Tickets und ein langfristig kostenloser, gut ausgebauter ÖPNV sollen Mobilität sichern.

### **Ausbildungsplätze schaffen – Ausbildungsgarantie erweitern**

Fehlende Ausbildungsplätze verstärken Unsicherheit und Belastungen. Die Ausbildungsgarantie muss deshalb durch eine solidarische Umlagefinanzierung ergänzt werden, damit mehr Betriebe ausbilden und Ausbildungskosten fair verteilt werden.

### **Passungsprobleme abbauen**

Frühzeitige, geschlechtersensible Berufsorientierung, praktische Erfahrungen und professionelle Begleitung helfen jungen Menschen bei der Berufswahl. Betriebe müssen zudem ihre Eignungskriterien überprüfen und auch Jugendlichen mit schwierigeren Ausgangsbedingungen Chancen geben. Schulen, Betriebe, Kammern und Jugendberufsagenturen sollten verbindlich zusammenarbeiten.

### **Du musst damit nicht allein bleiben**

Psychische Gesundheit ist ein wichtiger Teil unseres allgemeinen Wohlbefindens. Manchmal können Belastungen, Sorgen oder schwierige Lebenssituationen jedoch so groß werden, dass wir uns überfordert, traurig, erschöpft oder allein fühlen. Das kann jeden Menschen treffen.

Wenn du merkst, dass es dir psychisch nicht gut geht, musst du damit nicht allein bleiben. Es kann helfen, mit einer Person zu sprechen, der du vertraust – zum Beispiel mit einer Freundin oder einem Freund, einem Familienmitglied oder einer anderen vertrauten Person. Oft kann es bereits entlastend sein, die eigenen Gedanken und Gefühle mit jemandem zu teilen.

Auch professionelle Unterstützung kann eine wichtige Hilfe sein. Psychotherapeutinnen, Ärztinnen, Beratungsstellen oder andere Fachpersonen können dabei unterstützen, die eigene Situation besser zu verstehen und gemeinsam nach passenden Lösungen zu suchen.

Wenn es dir selbst nicht gut geht oder du dir Sorgen um jemanden machst, sprich darüber. Du kannst dich an Menschen in deinem persönlichen Umfeld oder an professionelle Beratungs- und Hilfsangebote wenden. Du musst nicht erst warten, bis es dir »schlimm genug« geht.

Auf der Website des Ministeriums für Wissenschaft, Weiterbildung und Gesundheit findest du Anlaufstellen in Rheinland-Pfalz, auch speziell für junge Menschen unter 25 und Jugendliche.



# Impressum

**Herausgeber:**

DGB-Jugend Rheinland-Pfalz/Saarland  
Kaiserstraße 26–30  
55116 Mainz

**Internet:**

<https://rheinland-pfalz-saarland-jugend.dgb.de/>  
<https://www.facebook.com/Gewerkschaftsjugend/>

**V.i.S.d.P.:**

Susanne Wingerts Zahn

**Redaktion:**

Caja Stübenrath, Julia Kaffai

**Datenanalyse:**

Institut für Sozialpädagogische  
Forschung Mainz e. V.  
Dr. Oliver Dick und  
Esther Herzog-Buchholz  
isoplan-Marktforschung GbR Saarbrücken  
Jörg Kirchen und  
Dr. Karsten Schreiber

**Gestaltung:**

Heiko Schrenk/schrenkwerk.de

**Druck:**

Druckhaus Dresden

**Fotonachweis:**

Titelfoto: Yuri Arcurs/peopleimages/Adobe Stock  
S. 13: Robert Kneschke/Adobe Stock  
S. 17: zerogami/Adobe Stock  
S. 27: S Fanti/peopleimages/Adobe Stock

September 2026

In dieser Studie trennen wir im Text die maskulinen und femininen Endungen eines Wortes durch einen Gender-Stern – zum Beispiel »Mechaniker\*in«. Die Strahlen des Gender-Sterns, die in verschiedene Richtungen zeigen, symbolisieren unterschiedliche Geschlechtsidentitäten, die nicht in den binären Geschlechterrollen Mann und Frau aufgehen. Auf diese Weise soll niemand – unabhängig vom (sozialen) Geschlecht oder der eigenen Identität – sprachlich ausgeschlossen werden. Denn Sprache beschreibt nicht nur gesellschaftliche Verhältnisse, sie ist auch ein Schlüssel für deren Veränderung.

